

Emilia Roig, Alexandra Zykunov, Silvie Horch (Hg.): „Unlearn Patriarchy 2“

Neue Perspektiven

Von Michaela Gericke

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 09.03.2024

„Unlearn Patriarchy“ – das Patriarchat verlernen: ein erster Sammelband mit diesem Titel erschien im Herbst 2022 und wurde zum Spiegel-Bestseller. Jetzt fragt Band 2: Wie kann eine Gesellschaft ohne Diskriminierung aussehen und gelebt werden?

13 Autorinnen, sie sind Architektin, Anwältin, DJane, Chef- oder Fachärztin, Journalistin, Literaturwissenschaftlerin, Psychologin, Sportlerin, Theologin, Verlegerin. Sie sind evangelisch, muslimisch, queer, nonbinär, Schwarz oder weiß, People of Colour. Sie schreiben über das, was sie persönlich an Diskriminierung und Rassismus erlebt haben und geben Impulse, wie männlich geprägte Systeme möglicherweise aufgebrochen werden könnten: im Gesundheitswesen, im Sport, im Recht, in der Kirche, in der Erziehung, um nur einige Themen zu nennen.

In ihrem Aufsatz „unlearn architektur“ fordert die Architektin und Aktivistin Karin Hartmann eine feministische Stadtplanung für alle. Bisher, so hat sie herausgefunden, verlassen immer wieder viele Frauen das Metier, weil ihnen auch heute noch von weißen Männern signalisiert werde, dass in der Architektur wenig Platz für sie sei. Gäbe es jedoch mehr führende Stadtplanerinnen, könnte mehr bezahlbarer Wohnraum entstehen, könnten Straßen sicherer werden, nicht nur nachts, sondern generell – für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen, für ältere Menschen. So stellt Karin Hartmann fest: „Die Lebensrealitäten von Personen ab 70 Jahren, behinderten oder queeren Personen, BIPOC und Frauen werden zu wenig berücksichtigt. Das klingt abstrakt, wirkt sich aber sehr konkret im Alltag aus. Wer etwa einen Kinderwagen oder einen Rollstuhl schiebt – in beiden Fällen sind dies statistisch wiederum eher Frauen –, erlebt die Stadt als Barriere.“

Weibliche Architekturen

Doch wie lässt sich hier das Patriarchat verlernen? Karin Hartmann hofft auf eine weibliche Zukunft der Architektur. Und sie blickt nach Paris, wo Bürgermeisterin Anne Hidalgo Ideen der kanadischen Stadtforscherin Jane Jacobs aufgegriffen hat: Sie plädiert z.B. dafür, dass alle wichtigen Alltagsbereiche innerhalb von 15 Minuten zu Fuß erreichbar sein sollten. Und in der Tat: Paris ist im Wandel zur menschenfreundlichen Stadt, die nicht mehr länger der Autoindustrie den Hof macht.

Emilia Roig, Alexandra Zykunov, Silvie Horch (Hg.)

Unlearn Patriarchy 2

Mit Beiträgen von Melina Borčak, Anne Dittmann, Miriam Davoudvandi, Asha Hedayati, Sarah Vecera u.v.a.

Ullstein Verlag, Berlin

352 Seiten

22,99 Euro

Von einer allumfassenden Barrierefreiheit – nicht nur in der Architektur und Stadtplanung – handelt der hervorragende Essay von Rebecca Maskos. Die Psychologin und Journalistin ist der Behindertenbewegung eng verbunden. „Mein Körper ist ein Querulant“, schreibt sie in ihrem Essay „unlearn ableismus“. Ableismus, das ist die Diskriminierung von Menschen mit körperlicher oder sonstiger Beeinträchtigung. „Es ist nur selten offene Feindlichkeit, die meinem querulanten Körper begegnet. Ableismus verkleidet sich als Kompliment aus der Hölle, als Mitleidsbekundung. Oder als private Frage von Wildfremden, nach meiner Diagnose, ob ich Sex oder Kinder haben kann. Und Ableismus betrifft nicht nur mich: Wir alle, egal, ob behindert oder nicht, haben ihn im Kopf, und alle können wir von ihm betroffen sein.“ Durch eine plötzliche Krankheit, einen Unfall, einen Schicksalsschlag, der das bisherige Leben aus dem Lot bringt.

Mehrfachdiskriminierungen

Rebecca Maskos erinnert in ihrem Essay nicht nur an die Vernichtung von beeinträchtigten Menschen während des Nationalsozialismus, an Zwangssterilisation oder heute noch aufgedrängte Schwangerschaftsabbrüche. Sie geht weit zurück in die Geschichte: „Bereits in der Antike erlaubten Gesetze, behinderte Säuglinge auszusetzen und umzubringen. Ihnen wurde eine Nähe zum Teufel nachgesagt oder sie galten als Strafe Gottes.“

Als Kuriosum wurden Menschen mit Beeinträchtigungen vom Mittelalter an auf Jahrmärkten präsentiert. Welche Mehrfachdiskriminierung und Gefährdung Frauen mit Behinderung erleben, darauf weist Rebecca Maskos im Besonderen hin. „Dass im April 2022 vier Bewohner*innen des Potsdamer »Oberlinhaus« durch ihre Pflegerin im Bett brutal ermordet wurden, war aus den Medien schnell wieder verschwunden. ... Es ist paradox: Gerade Orte, die sich nach außen als Schutzräume und Vermittler von Teilhabe und Inklusion verkaufen, sind für behinderte Menschen mitunter lebensgefährlich.“

Die Hälfte der Menschheit

„Inklusion“ – wie das Recht auf Teilhabe heißt, gefordert seit 2006 in einer UN-Konvention – Inklusion, bleibt bislang oft nur ein leeres Versprechen, ein wenig gehaltvoller Begriff. Rebecca Maskos folgert: „Ableismus zu verlernen hieße, ernst zu machen mit der Inklusion und keinen Menschen mehr auszuschließen aufgrund von Beeinträchtigungen. Fehlertoleranz gegenüber uns und anderen ist ein weiterer Schlüssel, um Ableismus und all die anderen Herrschaftsverhältnisse im Kopf loszuwerden – denn wir sind alle Teil dieser Verhältnisse.“

Verhältnisse, die die Hälfte der Menschen, Frauen, noch immer benachteiligen. So schreibt die Journalistin und Mitherausgeberin des Bandes, Alexandra Zykunov, über die noch immer bestehende Lücke bei der Bezahlung von Männern und Frauen, bekannt als Gender Pay Gap. Sie rechnet ab. Und rechnet aus: Dass Frauen in Deutschland im Grunde nicht 18% weniger verdienen als Männer, wie behauptet, sondern am Ende des Lebens etwa die Hälfte. Durch ungerechte Familien- und Finanzpolitik, Ehegattensplittung, ungerechte Besteuerung von Erbschaften und und und. Alexandra Zykunov beschreibt es als zusätzliche Diskriminierung, wenn das Kinder in die Welt setzen von Arbeitgebern als Privatsache angesehen wird und ergo weniger Lohn die Bestrafung dafür ist.

Reflexion aus neuen Perspektiven

Ihr radikaler Vorschlag zu unlearn gender pay gap: „Vielleicht sollten wir Frauen einfach nur noch die Hälfte für unsere Miete zahlen, die Hälfte für unsere nächste Urlaubsbuchung, für unsere Kleidung, für unsere Lebensmittel an der Kasse, für die Heizungsrechnung und auch nur noch die Hälfte an Steuern. Ein Frauenrabatt quasi als Ausgleich für die Hälfte an Lohn, die wir ja jetzt schon tagtäglich verlieren. Vielleicht würde dann der Aufschrei endlich kommen. Vielleicht würde die Debatte um die Behebung des Gender Pay Gaps dann endlich ernsthaft geführt werden. Bis es so weit ist, würden Frauen einfach nur noch die Hälfte für alles bezahlen. Ich fände das sehr effektiv. Wer ist dabei?“

Die Essays der 13 Autorinnen weisen weit über individuelle Erlebnisse hinaus, durch Zahlen und Fakten, den Blick in andere Länder. Auch der zweite Band „Unlearn Patriarchy“ zeigt, Gleichstellung ist längst nicht erreicht, Rassismus und Diskriminierung sind noch nicht überwunden, zumal in der Kirche, was die Theologin Sarah Vecera in diesem Band zu beschreiben weiß. Doch keiner der Essays wirkt bitter oder moralinsauer. Zwar überzeugen nicht alle Einzelheiten, wenn Autorinnen beispielsweise Zahlen alter Studien anführen, doch insgesamt lohnt die kompakte, mitunter fulminant geschriebene Lektüre. Kein erhobener Zeigefinger, keine Klagelieder, sondern selbstbewusste Reflexionen und Fakten aus neuen Perspektiven.